

ZEITSCHRIFT FÜR DEUTSCHES ALTERTUM UND DEUTSCHE LITERATUR

HERAUSGEGEBEN VON
FRANZ JOSEF WORSTBROCK

EINHUNDERTNEUNZEHNTER BAND

1990



FRANZ STEINER VERLAG · STUTTGART

419544

Z 7077

15
NA 000
Z 380

119

ZEITSCHRIFT FÜR DEUTSCHES ALTERTUM UND DEUTSCHE LITERATUR (ZfDA)

Herausgeber (verantwortlich): Prof. Dr. Franz Josef Worstbrock, Universität München, Institut für Deutsche Philologie, Schellingstr. 3, W-8000 München 40

Erscheinungsweise: Jährlich 4 Hefte zu je 124 Seiten

Bezugsbedingungen: Jahresabonnement DM 148,-, Einzelheft DM 40,-, jeweils zuzüglich Versandkosten. Ein Abonnement gilt, falls nicht befristet bestellt, zur Fortsetzung bis auf Widerruf. Kündigungen des Abonnements können nur zum Ablauf eines Jahres erfolgen und müssen bis zum 15. November des laufenden Jahres beim Verlag eingegangen sein.

Verlag: Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Sitz Stuttgart
Birkenwaldstraße 44, D-7000 Stuttgart 1; Postfach 10 15 26, D-7000 Stuttgart 10
Anzeigenleitung (verantwortlich): Susanne Szoradi

Aufsätze und Rezensionen werden an den Herausgeber erbeten. Erwünscht sind für alle Manuskripte Blätter mit einseitiger Beschriftung. Manuskript-Kopien (Durchschlagexemplare) werden nicht angenommen. Rezensionsexemplare werden an den Franz Steiner Verlag, Postfach 10 15 26, D-7000 Stuttgart 10, mit dem Vermerk „Für Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur“ erbeten. Der Verlag liefert den Verfassern 25 Sonderdrucke der Zeitschriftenaufsätze und der Besprechungen unentgeltlich. Bestellungen auf weitere Sonderdrucke gegen Berechnung bitten wir dem Verlag spätestens bei Übersendung der ersten Korrektur aufzugeben.

Der Redaktion angebotene Beiträge dürfen nicht bereits veröffentlicht sein oder gleichzeitig veröffentlicht werden; Wiederabdrucke erfordern die Zustimmung des Verlages. Die Redaktion kann sich nicht verpflichten, unverlangte Manuskripte abzdrukken.

Herstellung: Allgäuer Zeitungsverlag, 8960 Kempten/Allgäu

© 1990 Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Sitz Stuttgart
Printed in Germany. ISSN 0044-2518

‘... IST MENSCHLICH’.

Mittelalterliche Variationen einer antiken Sentenz

von MEINOLF SCHUMACHER

I

Wird das antike Diktum *Errare humanum est*¹ im ethischen oder theologischen Sinn gebraucht, dann hebt es die Schwäche der menschlichen Natur hervor, welche es gar nicht zulasse, ohne Fehler und Sünden zu leben. Ihr stellt Alexander Pope die göttliche, Menschenübliches oder gar -mögliches offenbar übersteigende Tugend des Vergebens gegenüber: *To Err is Humane; to Forgive, Divine*.² Die Sentenz scheint sich überhaupt dazu anzubieten, durch weitere Bestimmungen fortgesetzt zu werden.³ Bereits Cicero nutzt diese Möglichkeit, um den Gedanken zu formulieren, Kennzeichen der Dummen sei nicht, daß sie – wie alle Menschen – irren, sondern daß sie aus ihren Irrtümern nichts lernen: *cuiusvis hominis est errare, nullius nisi insipientis in errore perseverare*.⁴ In geistlicher Literatur heißt es besonders häufig: ‘... aber teuflisch ist es, im Irrtum (in der Sünde) zu verharren’.⁵ So bei Augustinus: *Humanum fuit errare,*

¹ Dazu G. BÜCHMANN, Geflügelte Worte. Der Zitatenschatz des deutschen Volkes, hg. von G. HAUPT / W. HOFMANN, Berlin ³²1972, S. 587f., vgl. S. 453, 208; A. OTTO, Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer, Leipzig 1890, Ndr. Hildesheim 1962, S. 165 (‘homo, humanus’ 3); ders., Nachträge, hg. von R. HÄUSSLER, Hildesheim 1968, S. 105 (A. SONNY), S. 171 (M. C. SUTPHEN), S. 273 (C. WEYMAN); H. WALTHER (/P. G. SCHMIDT), Lateinische Sprichwörter und Sentenzen des Mittelalters (und der frühen Neuzeit), 9 Bde., Göttingen 1963–1986, Bd. 1, S. 899 (7160b–d); W. G. SMITH, The Oxford Dictionary of English Proverbs, hg. von P. HARVEY, Oxford ²1957, S. 175; K. F. W. WANDER, Deutsches Sprichwörter-Lexikon, 5 Bde., Ndr. Darmstadt 1964, Bd. 1, Sp. 956f.; Bd. 2, Sp. 965f.; Bd. 3, Sp. 635; DWb VI, Sp. 285; Trübners Deutsches Wörterbuch, Bd. 4, hg. von A. GÖTZE, Berlin 1943, S. 25; W. MIEDER, Antisprichwörter, Bd. 1 (Muttersprache, Beiheft 4), Wiesbaden ²1983, S. 89f.; Bd. 2 (Beiheft 6), ebd. 1985, S. 68, 70; Bd. 3, Heidelberg / Wiesbaden 1989, S. 62f.

² Alexander Pope, An Essay on Criticism 525, in: ders., The Poems, hg. von J. BUTT, London 1977, S. 160. Nach L. RÖHRICH, Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Freiburg / Basel / Wien 1977, S. 14, geht unser ‘Irren ist menschlich’ auf diese Stelle zurück.

³ Z. B. Hieronymus, Epist. 57,12,3 (CSEL 54, S. 525): *igitur, quia et erasse humanum est et confiteri errorem prudentis, tu, quicumque reprehensor es, tu me, obsecro, emenda, praeceptor, et uerbum de uerbo experime*. Zu der Stelle G. J. M. BARTELINK, Hieronymus: Liber de optimo genere interpretandi (Epistula 57). Ein Kommentar, Leiden 1980, S. 113. Nach BÜCHMANN [Anm. 1], S. 587, ist ‘Errare humanum est’ “direkt” aus dieser Stelle “geflossen”. – Bei Hieronymus wäre auch die Stelle ‘Contra Rufinum’ III,33 (CC Ser. Lat. 97, S. 103) zu nennen: *Peccare enim hominis est, insidias tendere diaboli*.

⁴ Cicero, Oratio XII. Philippica 2,4 in: ders., Staatsreden, hg. von H. KASTEN, Bd. 3 (Schriften und Quellen der Alten Welt 28), Berlin ²1977, S. 252. WALTHER [Anm. 1], Bd. 1, S. 471 (3987a).

⁵ Johannes Chrysostomus, ‘Ad Theodorum lapsus’ 15 (PG 47, Sp. 300f.): *Nam peccare quidem, humanum est; at in peccatis perseverare, id non humanum est, sed omnino satanicum*; eine im Mittelalter verbreitete lateinische Fassung liest: *Peccare namque humanum est, permanere autem*

*diabolicum est per animositatem in errore manere.*⁶ Oder in einer deutschen Predigt des Mittelalters: *Swer die sin die mit houbtsunden beuallen sin vnd der niht wollen abe cumen. die muzen gemeinschaft habn mit den tûueln in der ewigen helle. humanum est peccare. dyabolicum est perseuerare. wane iz ist menschlich daz wir alle sundigen. iz ist aber tvuelich ob wir an den sunden blibn.*⁷ Sünden, die aus Unwissenheit geschehen, mag die menschliche Natur entschuldigen (*In quibus enim humanum est errare, in illis potest ignorantia erroris culpam excusare*⁸). Für fortgesetztes Sündigen jedoch, für Unbußfertigkeit und für Verzweiflung an der Gnade Gottes⁹ gilt dies nicht. Hugo von Trimberg bringt in seinem 'Renner' eine Dreierreihe, die den Menschen als Mittelwesen zwischen Gott¹⁰ und Teufel sieht.

23935 Sünden daz ist menschlich,
Büezen das ist götlich,

in peccatis diabolicum, De reparatione lapsi 16, in: Jean Chrysostome, A Théodore, hg. von J. DUMORTIER (Sources chrétiennes 117), Paris 1966, S. 304f. Otloh von St. Emmeran, 'Liber proverbiorum' (PL 146, Sp. 313B): *Humanum est peccare, diabolicum vero est perseverare*. Ebenso Ps.-Beda, 'Proverbia' (PL 90, Sp. 1098C). Alanus ab Insulis, 'Liber poenitentialis' II,2, hg. von J. LONGÈRE, Löwen / Lille 1965, Bd. 2, S. 46: *ostendens quod humanum est peccare, sed diabolicum perseverare*. Ähnlich Petrus von Poitiers, (Summa de confessione) Compilatio praesens 46 (cc, cont. mediaev. 51, S. 59). WALTHER [Anm. 1], Bd. 2, S. 370 (Nr. 11267b): *Humanum est errare, diabolicum in errore perseverare*; Bd. 3, S. 763 (21064a): *Peccare humanum, perseverare diabolicum*; Bd. 8, S. 66 (37302i): *Humanum est peccare, sed diabolicum perseverare, angelicum vero se emendare*. WANDER [Anm. 1], Bd. 1, Sp. 956(f.): *Fehlen ist menschlich, bereuen götlich, aber fortsündigen teuflisch*. Bd. 4, Sp. 963: *In Sünde fallen ist menschlich, in Sünde verharren teuflisch*. Johannes Agricola, Die Sprichwörtersammlungen, hg. von S. L. GILMAN, Berlin / New York 1971, Bd. 2, S. 142 (Nr. 215): *Irren ist Menschlich / aber im irrthumb verharren / ist Teüflisch. Das sagt man / sey S. Augustins spruch / Er sey nu weiß er wöl / so ist er gerecht und dem glauben ehlich [...]*.

⁶ Augustinus, Sermo 165,10,14 (PL 38, Sp. 901f.).

⁷ H. LEYSER (Hg.), Deutsche Predigten des XIII. und XIV. Jahrhunderts, Quedlinburg / Leipzig 1838, S. 119.

⁸ Hugo von St. Viktor, De sacramentis II,11,4 (PL 176, Sp. 484B).

⁹ Dazu (und zum Sündigen im vermessenem Vertrauen auf die göttliche Gnade) F. OHLY, Desperatio und Praesumptio. Zur theologischen Verzweiflung und Vermessenheit, in: H. BIRKHÄHN (Hg.), Festgabe für Otto Höfler zum 75. Geburtstag (Philologica Germanica 3), Wien / Stuttgart 1976, S. 499–556; sowie ders., Der Verfluchte und der Erwählte. Vom Leben mit der Schuld (Rhein. Westfäl. Akademie der Wissenschaften, Vorträge G 207), Opladen 1976; S. B. SNYDER, The Paradox of Despair. Studies of the Despair Theme in Medieval and Renaissance Literature, Diss. (masch.) Columbia University 1963; dies., The Left hand of God. Despair in Medieval and Renaissance Tradition, Studies in the Renaissance 12 (1965) 18–59; J. JACOBS, Aus bewußter Bosheit. Literarischer Reflex der Sünde wider den Heiligen Geist in der deutschen religiösen Dichtung des 11. und 12. Jahrhunderts (Europäische Hochschulschriften I,738), Frankfurt a. M. / Bern / New York 1983.

¹⁰ Die Umkehrung *Irrren ist götlich* bei Gerhart Hauptmann, Einsichten und Ausblicke, in: ders., Sämtliche Werke, hg. von H.-E. HASS, Bd. 6, Frankfurt a. M. / Berlin 1963, S. 985–1049, hier S. 1001, dürfte weniger kühn gemeint sein, als es zunächst den Anschein hat; Hauptmann denkt offenbar nicht an eine Irrtumsfähigkeit Gottes, sondern an besondere menschliche Irrtümer, von denen es in einer anderen Aufzeichnung heißt: *Oh, wie tief beuge ich mich vor den wahren, den wirklich göttlichen Irrtümern der Seele!* MIFEDER [Anm. 1], Bd. 1, S. 89.

*Verzweifeln daz ist tiufelich:
Daz machet den menschen tiufeln gelich.¹¹*

Wie die Desperatio, so liegt auch die Praesumptio, die theologische Vermessenheit, außerhalb des durch menschliche Schwäche Entschuldbaren. Viele Menschen sagen, so der Priester Konrad: *‘unser herre got der ist gnadic, der ist barmherze, ern lat sine arme hantketat an uns armen sundæren niht verlorn werden.’ daz ist vil war, unser herre got der ist genadic, der ist parmherze; swer im des gedenchet, daz ist vil mennisklich, daz ist vil cristenlich. idoch wil er uf die gots barmunge dest mere ubels tuon, daz ist vil unmennisklich unde uncristenlich, wan daz ist halt tievellich und ist ane zwivel von des tievels rate.¹² Eine Steigerung zwischen kleinen und großen Sünden läßt sich mit der Antithese ‘menschlich / teuflisch’ formulieren, etwa die zwischen Zorn und (verhärtetem) Haß: *Humanum est ergo, fratres mei, turbari et irasci; et iram incurrere, bonorum et malorum communis est conditio; sed in ira vel odio perseverare, diabolicum est.¹³ Gar nicht zu zürnen oder zu zanken wäre ein Ideal, dem die menschliche Natur nicht gewachsen ist, weshalb es eher an ‘Engel’ denken läßt: *Deiferi quidam sanctorum Patrum dixerunt: Angelorum quidem est nullatenus litigare, sed in omnimoda et perpetua pace consistere; hominum est altercari quidem, sed statim reconciliari; daemonum autem est litigare, et totum diem transire inreconciliatos.¹⁴ Als teuflisch gilt ferner, seine Sünden rechtfertigen zu wollen: *Plus enim delinquit quis defendendo peccatum quam faciendo peccatum. Peccare quippe humanum est, peccatum uero defendere diabolicum est.¹⁵ Unmenschlich ist es aber auch, Reuigen nicht zu vergeben: *Si delinquit monachus tuus, humanum est delinquere; sed inhumanum atque diabolicum est, nec a peccato recedere, nec poenitenti misericorditer indulgere.¹⁶ Freidank verurteilt (mit anderen Spruchdichtern) das Vergelten von Gutem durch Böses als ‘teuflisch’:*****

107,2 *Swer übel wider übel tuot,
daz ist menseschlicher muot;
swer guot wider übel tuot,
daz ist gotelicher muot;*

¹¹ Hugo von Trimberg, *Der Renner*, hg. von G. EHRISMANN, Ndr. Berlin 1970, Bd. 3, S. 286. Hugos Exempelgestalten für Verzweiflung und Vermessenheit sind Judas und Origenes (23209–23222, ebd. S. 258); dazu OHLY, *Desperatio* [Anm. 9], S. 528.

¹² A. E. SCHÖNBACH (Hg.), *Altdeutsche Predigten*, Bd. 3, Graz 1891, S. 139 (zu 1 Kor. 10,13); dazu V. MERTENS, *Das Predigtbuch des Priesters Konrad. Überlieferung, Gestalt, Gehalt und Texte* (MTU 33), München 1971, S. 135.

¹³ Ps.-Augustinus, ‘*Ad fratres in eremo*’ 9 (PL 40, Sp. 1251); Alanus ab Insulis, ‘*Summa de arte praedicatoria*’ 9 (PL 210, Sp. 130D): *Humanum est enim in ira surgere, sed diabolicum est perseverare.*

¹⁴ Anastasius Bibliothecarius, ‘*Vita s. Joannis Eleemosynarii*’ 14 (PL 73, Sp. 352A).

¹⁵ Petrus Damiani, *Sermo* 17/2,8 (CC Cont. mediaev. 57, S. 104).

¹⁶ Petrus von Blois, *Epist.* 88 (PL 207, Sp. 278B).

*swer übel wider guot tuot,
daz ist tiuvelîcher muot.*¹⁷

II

Keiner der Fortsetzungen des Diktum *Errare humanum est* geht es um eine Rechtfertigung des Sündigens; der Aussageschwerpunkt liegt deutlich auf dem jeweils zweiten Teil der Aussage, mit dem als ein großes Aber etwas noch Schlimmeres (und deshalb Unentschuldbares) benannt wird. Dennoch bietet der Spruch, daß Sündigen menschlich sei, eine Möglichkeit der Selbstrechtfertigung¹⁸ – erstaunlich, daß ihm offenbar selten widersprochen wurde. Ich kenne nur eine Stelle bei der Mystikerin Mechthild von Magdeburg, die der tradierten *Communis opinio* gegenüber sich auf ihre eigene ‘Subjektivität’¹⁹ beruft: *Semliche lûte die geleret sint, sprechent, es si menschlich dc man sündet. In aller miner bekorunge mines sündigen lichamen und in aller gevûlunge mines herzen und in aller miner bekantnisse miner sinne und in aller edelkeit miner sele, so konde ich es nie ander vinden, es si tûfelich, dc man sünde tût:*

*Di sünde si klein oder gros,
Der tûfel ist je ir genos.*

*Mere vnser angenommenú tûfelicheit von vriem mûtwillen, die ist vns alleine schedelicher, denne alle vnser menscheit.*²⁰ Diese Differenz zur Tradition beruht wohl nicht darauf, daß Mechthild *menschheit* in einem emphatischen Sinne

¹⁷ Freidank, Bescheidenheit, hg. von H. E. BEZZENBERGER, Ndr. Aalen 1962, S. 165; Hugo von Trimberg, ‘Renner’ 23927–23934 [Anm. 11], S. 286: *Wenne ez sprach der wise man, Des sprüche nieman verkêren kan; ‘Swer übel wider übel tuot, Der hât menseschlîchen muot; Swer übel wider guot tuot, Der hât tiuvelischen muot; Swer guot wider übel tuot, Der hât engelischen muot’; Otloh von St. Emmeran, ‘Liber proverbiorum’ (PL 146, Sp. 319A): *Malum pro malo reddere est humanum; malum vero pro bono diabolicum*; WANDER [Anm. 1], Bd. 1, Sp. 436: *Böses mit Bösem wiedervergelten ist menschlich, aber sündlich; Böses für Gutes wiedervergelten ist teuflisch; Gutes für Böses wiedervergelten ist christlich.**

¹⁸ Ambrosius Autpertus, ‘Sermo de cupiditate’ 8 (CC Cont. mediaev. 27B, S. 969), führt solche Richter an, die zwar Bestechungsgelder annehmen, sich dadurch aber nicht beeinflussen lassen: *At contra hi qui causam recti iudicii praemio non mutant, sed uendunt, nil se tali in factu deliquisse existimant. Proponunt enim sibi quasdam risui dignas fabulas, et dicunt: Causam cuiuslibet facere et munus non accipere angelicum est, facere et accipere humanum est, non facere et accipere diabolicum est.* Dem hält der Prediger entgegen: *Quos ego interrogare studeo, utrum hoc quod humanum dicunt peccatum sit an non sit. Dicite, quaeso, si mandata Dei uiolare peccatum sit an non sit? [...] Sed nolite uos fallere, diabolicum est omnino quicquid a praeceptis Dei uidetur denari.*

¹⁹ Zur Schwierigkeit, diesen Begriff bei vor- und frühneuzeitlichen Autoren zu verwenden. N. HEROLD, ‘Subjektivität’ als Problem der Cusanus-Interpretation, Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft 14 (1980) 146–166.

²⁰ Mechthild von Magdeburg, Die Offenbarungen oder Das fließende Licht der Gottheit, hg. von G. MOREL, Darmstadt 1963, S. 141f.

etwa als ideale ‘Menschlichkeit’ verstünde²¹ oder sie positiv den Tieren gegenüber abhöbe,²² faktische menschliche Fehlbarkeit und Schwäche leugnend, die überwunden werden soll.²³ Auch Mechthild nennt Defekte und Schwächen ‘menschlich’, die selbst Christus als wahren Menschen eigen waren – nur eben die Sünde nicht, die auf freier Willensentscheidung beruhe.²⁴ Die Sünde besteht also gerade im freiwilligen Verfehlen des Menschlichen, weshalb sie Mechthild konsequent ‘teuflisch’ nennt und nicht nur ‘viehisch’,²⁵ wie dies in der Sündenmetaphorik häufig geschieht, in der Menschen mit Tierbezeichnungen und -attributen belegt werden.²⁶ Keine ausdrückliche Kritik, aber doch eine deutliche Distanz zur Spruchtradition läßt eine Deutung erkennen, die Gregor der Große dem tröstenden Pauluswort, Gott lasse keine Versuchung zu, die von Menschen nicht bestanden werden könne (1 Kor. 10,13 *temptatio vos non adprehendat nisi humana* [...] ²⁷) zuteil werden läßt: *Humanum quidem est tentationem in corde perpeti, daemoniacum vero est in tentationis certamine et in operatione superari*.²⁸ In hier für sich allein stehenden Kampf-Metaphern

²¹ Wohl nur als geistreicher Einfall bei Moritz Gottlieb Saphir, Mieder und Lieder. Gedankenblitze aus dem Biedermeier, hg. von M. BARTHEL, Olten / Freiburg 1978, S. 87: *Irren ist menschlich. Die Leute glauben daher, sie sind schon menschlich, wenn sie sich irren, da irren sie aber unmenschlich!* MIEDER [Anm. 1], Bd. 2, S. 68. Für seine eigene Formulierung hält offenbar G. Uhlenbruck, *Ins eigene Netz ... Aphorismen, Wieder-Sinn-Sprüche und Kahl-Hauer*, Aachen 1977, S. 112: *Irren ist menschlich, auf einem Irrtum beharren, unmenschlich*. MIEDER a.a.O., S. 70; vgl. Bd. 3, S. 62.

²² Als Differentia des Menschen, jedoch (ironisch?) gleich wieder eingeschränkt bei Georg Christoph Lichtenberg, *Sudelbücher G 85*, in: ders., *Schriften und Briefe*, hg. von W. PROMIES, Bd. 2, München ²1975, S. 149): *Irren ist auch in so fern menschlich, als die Tiere wenig oder gar nicht irren, wenigstens nur die klügsten unter ihnen*. In frauenfeindlichem Affekt gesteht Friedrich von Logau aufgrund dieses Kriteriums auch Frauen das Menschsein zu (*Weiber sind Menschen*); *Sämtliche Sinngedichte I,5,46*, hg. von G. EITNER (StLV 113), Tübingen 1872, S. 107: *Weil irren Menschlich ist, kümmt klärllich an den Tag, Daß Weiber man nur auch für Menschen rechnen mag*. Die Rache des weiblichen Geschlechts folgte in diesem Jahrhundert mit dem knappen Graffiti *Irren ist männlich*. MIEDER [Anm. 1], Bd. 1, S. 89f.

²³ So kann ‘christlich’ als Steigerungsform von ‘menschlich’ verwendet werden; z. B. Ps.-Augustinus, *De visitatione infirmorum* II,5 (PL 40, Sp. 1155): *Nam humanum est peccare, christianum est a peccato desistere, diabolicum est perseverare*.

²⁴ Mechthild von Magdeburg, *Offenbarungen V,16* [Anm. 20], S. 142: *Dis ist menschlich, hunger, turst, hitze, vrost, pine, jamer, bekorunge, sclafen, müdekeit; dc sint ding, die Cristus an ime leit, der ein ware mensehe was, dur uns und mit vns. Mere were dú sünde alleine menschlich, so sollte er öch gesündet han [...] Mere sollten wir im glich werden, so müssen wir im öch glich leben oder mit der rüwe behalten werden*.

²⁵ In diesem Zusammenhang in einem gegen Völlerei gerichteten Spruch; *Idsteiner Sprüche der Väter 72*. in: F. MAURER (Hg.), *Die religiösen Dichtungen des 11. und 12. Jahrhunderts*, Bd. 1, Tübingen 1964, S. 89: *Zemal oder zwirint gezzin, ist godelich; dristunt ist menschlich, dickir ist fibelich*.

²⁶ Dies darzustellen bleibt einer kommenden Studie vorbehalten.

²⁷ [...] *fidelis autem Deus qui non patietur vos temptari super id quod potestis, sed faciet cum temptatione etiam proventum ut possitis sustinere*.

²⁸ Gregor der Große *‘Regula pastoralis’* I,11 (PL 77, Sp. 26A); danach Hrabanus Maurus, *In Lev. VI,17* (PL 108, Sp. 487A); Hervaeus von Bourg-Dieu, *In Ep. I ad Cor.* (PL 181, Sp. 914D);

für Versuchung und vollzogene Sündentat (als 'Besiegtwerden') wird die Differenz von 'menschlich' und 'teuflich' ins Innere des Menschen verlegt:²⁹ den Versuchungen im Herzen kann demnach niemand entgehen, doch daß es 'menschlich' und damit entschuldbar sei, den 'Anfechtungen' nachzugeben und sich zur sündigen Tat verleiten zu lassen, will Gregor nicht akzeptieren. Auch bei ihm ist der *consensus*, die Zustimmung zur Versuchung, dasjenige, was die Sünde 'teuflich' macht: *Humana quippe temptatio est, qua plerumque in cogitatione tangimur etiam nolentes, quia ut nonnumquam et illicita ad animum ueniant, hoc utique in nosmetipsis ex humanitatis corruptibilis pondere habemus. Iam uero daemoniaca est et non humana temptatio, cum ad hoc quod carnis corruptibilitas suggerit per consensum se animus astringit.*³⁰ Trotz ihrer Ähnlichkeit zur Paulusstelle führt Gregor die klassische Sentenz nicht ausdrücklich an, wie dies später Bernhard von Clairvaux tun wird, bei dem der Satz, daß Sündigen menschlich sei, wieder unwidersprochene Gültigkeit hat; ihm kommt es darauf an, das Teufliche daran hervorzuheben, wenn sündige Gewohnheit als Verharren im Bösen Menschen wie zur Natur geworden ist: *Qui sic in omnibus viis suis adhaeret diabolo, manifeste factus est spiritus unus cum eo. Et viae quidem hominum [...] ipsae sunt de quibus dicitur, 'Tentatio vos non apprehendat nisi humana', et quia humanum est peccare. Porro diabolicas a natura hominis alienas esse quis nesciat? Nisi quod in nonnullis ipsa sibi consuetudo naturam induisse videtur. Ceterum etsi quorundam hominum sit, non humanum tamen, sed diabolicum est in malo perseverare.*³¹

III

Eng verwandt mit der hier behandelten Sentenz ist ein Wort, das vom Sündigen metaphorisch als einem 'Fallen' spricht. So schreibt Johannes Chrysostomus in seiner Bußschrift an den 'gefallenen' Theodor: *Non enim cecidisse*

Richard von St. Viktor, 'Liber exceptionum' II,3,16, hg. von J. CHATILLON (Textes philosophiques du Moyen Age 5), Paris 1958, S. 262; ausführlicher Ps.-Haymo von Halberstadt, In Ep. I ad Cor. (PL 117, Sp. 563C): *Tentatio humana est malum cogitare, et in corde tentationes multas perpeti. Diabolica uero tentatio est certamine tentationis in opere superari et malum perficere. Concupiscere mulierem humana tentatio est: adulterium uero sive fornicationem perpetrare diabolicum est. Sic de caeteris uitiiis intelligendum.*

²⁹ Dazu F. GASTALDELLI, Il meccanismo psicologico del peccato nei 'Moralia in Job' di San Gregorio Magno, Salesianum 27 (1965) 563–605, hier S. 581, sowie nun in einer ausführlichen Untersuchung der Bilder(reihen) für einen mehrstufigen Fortschritt im Sündigen F. OHLY, Metaphern für die Sündenstufen und die Gegenwirkungen der Gnade (Rhein.-Westfäl. Akademie der Wissenschaften, Vorträge G 302), Opladen 1990.

³⁰ Gregor, 'Moralia in Job' XXI,3,7 (CC Ser. Lat. 143A, S. 1069); danach Hraban, In Ep. I ad Cor. (PL 112, Sp. 91D–92A); Gratian, 'De penitencia' Dist. II,23, in: E. FRIEDBERG (Hg.), Corpus Iuris Canonici, Bd. 1, Ndr. Graz 1959, Sp. 1198.

³¹ Bernhard von Clairvaux, 'In psalmum Qui habitat sermo' XI,5, in: ders., Opera, Bd. 4, hg. von J. LECLERCQ / H. ROCHAIS, Rom 1966, S. 452.

*grave est, sed lapsum jacere, nec resurgere, sed malis ulro haerentem et torpentem desperatis cogitationibus propositi imbellicantem tegere.*³² In der Legende einer Sünderheiligen, der Nichte des Eremiten Abraham,³³ sagt der Mönchsvater zu dieser über ihren ‘Fall’ verzweifelten Maria: *Humanum est peccare, diabolicum in peccatis durare; nec iure reprehenditur, qui subito cadit, sed qui citius surgere negligit.*³⁴ Im ‘Väterbuch’ holt er weiter aus:

33108 *Durch Got do allen zwivel hin!
Der gnaden tur ist offen,
Du salt an Got hoffen,
So entpfet dich sin truwe.
Daz enist nicht nuwe
Daz man zu sunden valle nider,
Man sal oc entsten wider
Und dar an sere ilen.*³⁵

Die Metapher vom Fallen und Liegenbleiben verdeutlicht hier einen Gedanken, der – wie wir sahen – auch nichtmetaphorisch formulierbar und verständlich ist; sie illustriert ihn durch einen analogen Vorgang, macht ihn suggestiver und einprägsamer; aber sie hat keine notwendige Funktion, wie sonst häufig in religiöser Sprache, wenn über eine Analogie zu Vertrauten und Sichtbaren eine Vorstellung des Unsichtbaren erst hergestellt wird.³⁶ Daß ‘Fallen keine Schande’ sei, wie das bildliche Sprichwort³⁷ lautet, wohl aber (lange) lie-

³² Johannes Chrysostomus, ‘Ad Theodorum lapsum’ 7 (PG 47, Sp. 285); ‘De reparatione lapsi’ 7 [Anm. 5], S. 271: *Non enim cecidisse ita malum est, sed post lapsum iacere et nolle consurgere et cum quadem velut voluptate iam ac resolutione peccare desperationisque sermonibus mali propositi vitium tegere.* SNYDER, Paradox [Anm. 9], S. 3.

³³ Dazu E. DORN, Der sündige Heilige in der Legende des Mittelalters (Medium Aevum 10), München 1967, S. 58–60.

³⁴ Hrotsvitha von Gandersheim, ‘Abraham’ 7,6, in: dies., Opera, hg. von H. HOMEYER, München / Paderborn / Wien 1970, S. 316; vgl. Vitae Patrum, Vita s. Mariae meretricis, neptis Abrahamae eremitae 9 (PL 73, Sp. 657D): *non est novum cadere in luctamine; sed malum est jacere dejectum. Revoca unde extuleras pedem fortiter: te cadente risit inimicus, sed fortiozem te sentiat resurgentem.*

³⁵ Das Väterbuch, hg. von K. REISENBERGER (DTM 22) Berlin 1914, S. 480; ebd. 33116–33122: *Hastu ervurowet bewilen Mit sunden valle dinen vient, Daz saltu wider tun noch hint
Und mit craft uf stan also Daz der tuvel werde unvro Und joch vurbaz me geschant
Danne er ie vrede an dir enpfant.*

³⁶ Dies wird am Beispiel von ‘Kerker’ und ‘Höhle’ gezeigt bei M. SCHUMACHER, Noch ein Höhlengleichnis. Zu einem metaphorischen Argument bei Gregor dem Großen (Literaturwissenschaftliches Jahrbuch, im Druck).

³⁷ Zur Bildhaftigkeit von Sprichwörtern u. a. L. RÖHRICH / W. MIEDER, Sprichwort (Sammlung Metzler 154), Stuttgart 1977, S. 52–56; R. SCHMIDT-WIEGAND, Rechtssprichwörter und ihre Wiedergabe in den Bilderhandschriften des Sachsenspiegels, in: CH. MEIER / U. RUBERG (Hgg.), Text und Bild. Aspekte des Zusammenwirkens zweier Künste in Mittelalter und früher Neuzeit, Wiesbaden 1980, S. 593–629, hier S. 593–597; A. DUNDES / C. A. STIBBE, The Art of Mixing Metaphors. A Folkloristic Interpretation of the ‘Netherlandish Proverbs’ by Pieter Bruegel the Elder (FF Communications 230), Helsinki 1981.

genzubleiben und nicht wieder aufzustehen, ist vor allem eine Warnung vor dem Liegenbleiben als Verzweifeln; aber es läßt sich auch im Sinne allgemeiner Sündhaftigkeit verstehen: *Dieweil wir alle gebrechlich seind so werden wir offft fallen müssen / aber diß sprichwort entschuldiget den fall / als ettwas dem man nicht möge entlauffen / und beschuldiget das lang ligen. Die heilige geschriff sagt / Der gerecht fellet alle tag syben mal / das ist offft / und stehet doch allweg wider auff. Es ist eyn feyne Metaphora / wenn man sie auf geystlich ding zeucht / Wer da felt und sündigt / und bleibt ligen / der muß verzweifeln. Also fiel Judas und Chayn den sie liessen von yhren sünden dar nider drucken / und meynten / yhre sünde weren grösser denn Gottes barmhertzigkeyt.*³⁸ Wie bei dem biblischen Sprichwort 'Siebenmal fällt der Gerechte und steht wieder auf, die Frevler aber stürzen ins Unglück' (Prov. 24,16),³⁹ das manche Autoren allerdings nur auf kleine Sünden angewandt wissen wollen,⁴⁰ läßt sich die Warnung vor der Desperatio mit dem Aufruf an alle Sünder verbinden, in Reue und Buße sich wieder zu 'erheben'.

Anschrift des Verfassers: Meinolf Schumacher
Roseggerstraße 46
D-4600 Dortmund 1

KONRAD VON HEIMESFURT UND KONRAD VON FUSSESBRUNNEN IM SANGALLENSIS 857

VON MICHAEL REDEKER

Die Erforschung der wichtigsten Sammelhandschrift aus dem Bereich der höfischen Epik, des Sangallensis 857, ist jüngst kräftig in Bewegung gekommen:

³⁸ Johannes Agricola, Sprichwörtersammlungen [Anm. 5], Bd. 1, S. 552 (Nr. 744: *Fallen ist keyn schande / aber lang ligen / und nicht wollen wider aufstehen / ist schande*). Weiteres bei WANDER [Anm. 1], Bd. 1, Sp. 922, z. B.: *Fallen ist menschlich, liegen bleiben teuflisch*.

³⁹ Vgl. Isaak von Stella, Sermo 45,12, in: Isaac de L'Étoile, Sermons, Bd. 3, hg. von A. HOSTE / G. RACITI (Sources chrétiennes 339), Paris 1987, S. 106: *Septies in die cadit per seipsum iustificatus per Christum, septies in die erigitur per Spiritum*; weitere Belege bei H. MEYER / R. SUNTRUP, Lexikon der mittelalterlichen Zahlenbedeutungen (Münstersche Mittelalter-Schriften 56), München 1987, Sp. 529 (dort lies "PL 196" statt "PL 116"!).

⁴⁰ Z. B. Caesarius von Arles, Sermo 234,4 (CC Ser. Lat. 104, S. 934: *Nam sine criminibus dec auxiliante esse et possumus et debemus; sine parvis vero peccatis, quibus tamquam circumvolantibus muscis assidue inquietamur atque compungimur, nullus umquam iustorum aut fuit aut esse poterit aliquando, secundum illud [...]: 'Iustus septies in die cadit et resurgit'*. Zu den stechenden Mücken der Versuchung jetzt O'HELY, Metaphern für die Sündenstufen [Anm. 29], S. 140f.

INHALT DES EINHUNDERTNEUNZEHNEN BANDES

Aufsätze

WALTER BEHRENDT, Hieronymus Emsers 'Satyra', Johannes Adolphus und der 'Wormser Freidank'	185
JOACHIM BUMKE, Untersuchungen zu den Epenhandschriften des 13. Jahrhunderts. Die Berliner Herbortfragmente	404
JOHN M. CLIFTON-EVEREST, Knights-Servitor and Rapist Knights. A Contribution to the Parzival/Gawan Question	290
RUDOLF FLOTZINGER, Zur Melodie der sog. 'Mariensequenz aus Muri'	75
KARL-ERNST GEITH, Die Leben-Jesu-Übersetzung der Schwester Regula aus Lichtenenthal	22
DAGMAR GOTTSCHALL, Ein neuer Fund zur Datierung des 'Summarium Heinrici'	397
DAGMAR GOTTSCHALL, Sternschnuppen und Altweibersommer	154
Handschriftenfunde zur Literatur des Mittelalters	
107. Beitrag: EDGAR BÜTNER, Fragmente eines Prosa-Legendars im Staatsarchiv Bamberg	37
108. Beitrag: BARBARA GUTFLEISCH, Eine ostoberdeutsche Handschrift der 'Mariensequenz aus Muri'	61
109. Beitrag: JOACHIM HEINZLE/KURT HANS STAUB, Michelstädter Fragmente des mndl. Romans 'Heinric en Margriete van Limborch'	175
ERNST HELLGARDT, Zur allegorischen Auslegung der Zahlen im Mittelalter	5
GERTRUD JARON LEWIS, Eine Einsiedelner Handschrift des 'Adelhausener Schwesternbuches'	332
GUNDOLF KEIL, Hasso Schertlin und das <i>hasen-schertlin-phläster</i>	453
ERICH KLEINSCHMIDT, Entbundene Sprache. Zur intellektuellen Formierung des Deutschen im 17. Jahrhundert	192
HANSJÜRGEN LINKE, 'Meyers' Münchner Weihnachtsspiel	139
HANS HEINRICH MEIER, Die Schlacht im 'Hildebrandslied'	127
HEINZ MEYER, Werkdisposition und Kompilationsverfahren einer spätmittelalterlichen Enzyklopädie im Cod. 125 der Stiftsbibliothek Klosterneuburg	434
DIETMAR PEIL, ... <i>hende, arme, fuß und beyne</i> . Anmerkungen zur organologischen Metaphorik in den Ratsgedichten des Johannes Rothe	317
MICHAEL REDEKER, Konrad von Heimesfurt und Konrad von Fußesbrunnen im Sangallensis 857	170
MEINOLF SCHUMACHER, '...ist menschlich'. Mittelalterliche Variationen einer antiken Sentenz	163
KLAUS VON SEE, Andreas Heusler in seinen Briefen	379
CHRISTOPH J. STEPPICH, „Hin weise geben wird euch schaden“. Zu Wolframs 'Parzival' 483,24–20	259

Rezensionen

MONIKA ASZTALOS/JAN ÖBERG/ASTRID STEDJE/BIRGIT STOLT (Hgg.), Die 'Seligenstädter Lateinpädagogik', von WORSTBROCK	251
WOLFGANG BACHOFER (Hg.), Mittelhochdeutsches Wörterbuch in der Diskussion, von REIFFENSTEIN	212
CHRISTA BERTELSMEIER-KIERST, 'Griseldis' in Deutschland. Studien zu Steinhöwel und Arigo, von MORRALL	105
MANFRED EIKELMANN, Denkformen im Minnesang, von HAHN	359

Erec, von Hartmann von Aue, hg. von ALBERT LEITZMANN, 6. Aufl., besorgt von Christoph Cormeau und Kurt Gärtner, von NELLMANN	239
Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, erarbeitet von einem Autorenkollektiv des Zentralinstituts für Sprachwissenschaft unter der Leitung von WOLFGANG PFEIFER, von MUNSKE	455
Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zum Beginn der Neuheit, hg. von JOACHIM HEINZLE, Band I, Teil 1: WOLFGANG HAUBRICH, Die Anfänge: Versuche volkssprachiger Schriftlichkeit im frühen Mittelalter (ca. 700–1050/60), von SCHRÖDER	227
CAROLA L. GOTTMANN, Artusdichtung, von BUMKE	233
ECKHARD GRUNEWALD, Friedrich Heinrich von der Hagen 1780–1856. Ein Beitrag zur Frühgeschichte der Germanistik, von MEVES	116
HORST HAIDER MUNSKE / PETER VON POLENZ / OSKAR REICHMANN / REINER HILDEBRANDT (Hgg.), Deutscher Wortschatz. Lexikologische Studien. Ludwig Erich Schmitt zum 80. Geburtstag, von SONDEREGGER	337
RUTH HARVEY (Hg.), Marquard vom Stein, Der Ritter vom Turn, von BENNEWITZ	371
NIKOLAUS HENKEL, Deutsche Übersetzungen lateinischer Schultexte, von KIRCHERT	83
REINER HILDEBRANDT/ULRICH KNOOP (Hgg.), Brüder-Grimm-Symposium zur Historischen Wortforschung, von HÜPPER	218
ANNA JUNGREITHMAYR, Die deutschen Handschriften des Mittelalters der Universitätsbibliothek Salzburg, von HÄGEL	351
GERHARD KLECHA (Hg.), Albrecht von Eyb, Spiegel der Sitten, von WORSTBROCK	112
FRIEDRICH KLUGE, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 22. Aufl., völlig neu bearbeitet von ELMAR SEEBOLD, von MUNSKE	455
JOACHIM KNAPE / DIETER WUTTKE, Sebastian-Brant-Bibliographie, von WORSTBROCK	374
WILHELM KÜHLMANN/HERMANN WIEGAND (Hgg.), Parnassus Palatinus. Humanistische Dichtung in Heidelberg und der alten Kurpfalz, von WEHLI	256
ROLF-PETER LACHER, Die integrumentale Methode in mittelhochdeutscher Epik, von VOGEL	99
ELISABETH LIENERT, 'Frau Tugendreich'. Eine Prosaerzählung aus der Zeit Kaiser Maximilians I. Edition und Untersuchungen, von FÜSSEL	248
AGOSTINO PARAVICINI BAGLIANI/GIORGIO STABILE (Hgg.), Träume im Mittelalter, von SPECKENBACH	461
FRANZJOSEF PENSEL, Verzeichnis der altdeutschen und ausgewählter neuerer deutscher Handschriften in der Universitätsbibliothek Jena, von SCHNELL	346
BERND SCHIROK (Hg.), Wolfram von Eschenbach, 'Parzival' (Handschrift D). Abbildung des 'Parzival'-Teils von Codes St. Gallen 857, von SCHRÖDER	104
KARIN SCHNEIDER, Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München, Cgm 691–867, von SCHNELL	341
WERNER SCHRÖDER, Wolfram von Eschenbach. Spuren, Werke, Wirkungen. Kleinere Schriften 1956–1987, von SCHIROK	353
WERNER SCHRÖDER (Hg.), Die 'Ackermann'-Handschriften E (clm 27063) und H (cgm 579). Faksimiles, Transkriptionen und bereinigte Texte mit kritischem Apparat, von WALSHE	369
STEFANIE STRICKER, Basel ÖBU. BIX 31, von HILDEBRANDT	470
TOMAS TOMASEK, Die Utopie im 'Tristan' Gotfrids von Straßburg, von HAHN	362
PETER WUNDERLI (Hg.), Der kranke Mensch in Mittelalter und Renaissance, von KEIL	94
Eingegangene Literatur	122, 484
Mitteilung des Herausgebers	1
Ausschreibung eines Symposiums „Enzyklopädien der Frühen Neuzeit“	377
Mitteilung: Hymnologische Quellen in Augsburg	258
Register	491